

up²date

TLM.
Thüringer
Landesmedienanstalt

#01.2016 | Das Magazin der Thüringer Landesmedienanstalt



Bürgermedien in Thüringen

Vinzenz Wyss über journalistische Qualität
in den Bürgermedien

Seite 8

Lokal stark

Zukunft der Bürgermedien
sichern

S. 6

Vielfältig aktiv

Ein bunter Reigen
vieler Projekte vor Ort

S. 12

Für Medienbildung engagiert

ARD-Vorsitzende Karola Wille
im Interview

S. 16

Inhaltsverzeichnis

- 3 Editorial
**Bürgermedien - lebendige Orte
der Zivilgesellschaft**

Bürgermedien

- 4 Beitrag
**Kreativ, vielfältig und lokal verankert -
Bürgermedien in Thüringen**
- 6 Beitrag
Malte Krückels
Bürgermedien machen die Gesellschaft demokratischer
- 8 Interview
Prof. Dr. Vinzenz Wyss
Journalistisch gutes Radio -
Maßstäbe für Bürgermedien
- 10 Daten und Fakten
**Thüringer Bürger- und Ausbildungsmedien
im Überblick**
- 12 Porträt
**Lebendig und lebensnah - Projektarbeit in
den Thüringer Bürgermedien**

Medienbildung

- 16 Interview
Prof. Dr. Karola Wille
Medienbildung als Bestandteil der Medienverantwortung

Kurz und knapp

- 18 Nachrichten

Kommerzieller Rundfunk

- 20 Porträt
Eine feste Größe in der Region
tv.altenburg macht Lokalfernsehen im besten Sinne

Standort

- 22 Porträt
Audionachrichten, wann immer Sie wollen
Preisgekrönte Innovation aus Thüringen



Gremien

- 24 Interview
Politik und Bürgermedien

Bürgermedien – lebendige Orte der Zivilgesellschaft



Jochen Fasco

Direktor der Thüringer Landesmedienanstalt

Liebe Leserinnen und Leser,

seit über 30 Jahren bereichern die Bürgermedien in Deutschland die Radio- und Fernsehlandschaft mit ihren nichtkommerziellen Angeboten. Neben den öffentlich-rechtlichen und privaten Veranstaltern ist die dritte Säule unseres Rundfunksystems zu einem zentralen Bestandteil einer lebhaften Zivilgesellschaft geworden – mit Teilhabe und Teilnahme am öffentlichen Diskurs, an gesellschaftlichen Debatten und politischen Fragestellungen.

Mit der Zusammenführung der Offenen Kanäle und Nichtkommerziellen Lokalradios zu einheitlichen Bürgerradios fand im letzten Jahr in Thüringen ein Qualitätssprung bei den Bürgermedien statt. Dabei wurde aus beiden Organisationsformen das jeweils Beste in die neue Struktur mitgenommen. Einerseits sind die Sender weiterhin zugangsoffen für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger, andererseits erleichtern feste Programmstrukturen im Rahmen einer Redaktionsgemeinschaft auch das Zuhören und die Wiedererkennbarkeit der Sendungen. Damit dürften künftig noch mehr Menschen in Thüringen die vielfältigen Angebote der Bürgerradios wahrnehmen und nutzen.

Natürlich wissen wir, dass Reichweiten allein relativ wenig sagen über die Rolle und die Bedeutung der Bürgermedien in ihrer Region. Für die ehrenamtlichen Radio- und Fernsehmacher ist die Frage, wie viele Menschen ihnen tatsächlich zuhören oder zusehen, jedoch mindestens genauso interessant, wie für alle anderen Produzenten. Die bisherigen Erkenntnisse zeigen, dass sich die Bürgersender auch in dieser Hinsicht nicht zu verstecken brauchen.

Die nichtkommerziellen Sender ergänzen die deutsche Rundfunklandschaft, indem sie allen Interessierten die Möglichkeit einräumen, eigene Themen zu kommunizieren oder sich an bereits bestehenden Diskussionen zu beteiligen. Diese Facetten der Bürgermedien, der Pluralismus und die politische Partizipation sind tragende Elemente unserer Demokratie.

Grund genug also, dass wir die aktuelle Ausgabe von „up²date“ den Bürgermedien in Thüringen widmen. Dabei blicken wir wieder – wie gewohnt – über den Tellerrand hinaus und beleuchten auch das Thema Medienbildung und Medienverantwortung.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.

Ihr Jochen Fasco
TLM-Direktor

Beitrag

Kreativ, vielfältig und lokal verankert – Bürgermedien in Thüringen

Erinnern Sie sich noch? Der 26. Juni 2014 war für die Thüringer Bürgermedien ein weitreichender Tag. Die Abgeordneten des Thüringer Landtages beschlossen ohne Gegenstimmen die Novellierung des Thüringer Landesmediengesetzes. Zugleich votierten sie für das neue Bürgermedienmodell, mit dem medienpolitisches Neuland beschritten wird. Aber nun der Reihe nach, lassen Sie uns kurz zurückschauen.

Die Thüringer Bürgersender haben sich in den vergangenen zwanzig Jahren als wichtiger Eckpfeiler der Medienlandschaft etabliert. Neben den öffentlich-rechtlichen Programmen des MDR und den privaten Radio- und Fernsehveranstaltern sind sie die dritte Säule des Rundfunks. Gerade die Jahre des Aufbaus und der Konsolidierung sind durch einen großen Formenreichtum charakterisiert. Offene Kanäle im Hörfunk und im Fernsehen standen den Bürgern zur freien Meinungsäußerung genauso bereit, wie Nichtkommerzielle Lokalradios und Hochschulradios. In Ausübung ihrer Meinungsfreiheit gestalteten die Menschen vor Ort ihre Sendungen. Offene Kanäle beispielsweise waren lange Zeit die einzigen Plattformen für Bürger, um sich massenmedial – ohne Einflussnahme – am gesellschaftlichen Willensbildungsprozess zu beteiligen.

Im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung des täglichen Lebens vollzogen sich weitreichende Veränderungen in der gesamten Medienwelt. Medieninhalte sind heute ständig verfügbar. Zusätzlich ist ihre Anzahl enorm gestiegen. Letztendlich kann sich der Bürger auf unzähligen Wegen mittels Interaktion ins Geschehen einbinden. Im Fazit bedeutet dies, dass einerseits immer mehr Tätigkeiten des Alltags medienvermittelt stattfinden – Medien für den Menschen somit omnipräsent sind – andererseits jedoch Medieninhalte anscheinend immer weniger in der Lage sind, den Menschen Orientierung zu bieten. Aus Sicht der Medienregulierung lässt sich folglich die Notwendigkeit einer Relevanzverschiebung argumentieren, wo nicht mehr der Zugang zu und die Verfügbarkeit von Medien maßgeblich ins Augenmerk genommen werden, sondern vielmehr das Ergebnis, die Medieninhalte, Gegenstand des

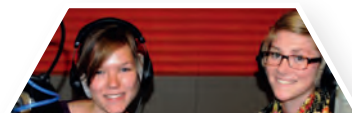
Interesses sind. Fragen nach dem Adressaten, nach der journalistischen Qualität und nach der gebotenen Meinungsvielfalt erfahren einen Bedeutungszuwachs. In Thüringen trug der Gesetzgeber dem mit dem eingangs erwähnten neuen Bürgermedienmodell Rechnung.

Im Landesmediengesetz wird den Bürgermedien ein Funktionsdreiklang, bestehend aus Partizipation, lokaler Information und Medienbildung, fest zugeschrieben. Ein zentrales Argument der Bürgermedien tritt nun stärker hervor, das Programm. Akzeptanz und Unterstützungsbereitschaft vor Ort sind auch von den Inhalten bestimmt. Die Herausforderung besteht aktuell darin, die Programme systematisch zu entwickeln und die Relevanz der Beiträge stärker in den Blick zu nehmen.

Zentrale Funktionen der Bürgermedien sind Partizipation, lokale Information und Medienbildung.

Diese Schwerpunktsetzung spiegelt sich in einer veränderten Struktur der Bürgermedien in Thüringen wider. Im Rahmen der 2015 an den Bürgermedienstandorten Erfurt, Weimar, Jena, Eisenach, Nordhausen und Saalfeld durchgeführten Neulizenzierungen wurden aus einstigen Offenen Kanälen (OK) und Nichtkommerziellen Lokalradios (NKL) Bürgerradios. Diese Bürgerradios tragen Elemente eines Programmradios sowie einer offenen partizipativen Medienplattform in sich.

Auch im Bürgerradio ist das Programm von Ehrenamtlichkeit und Freiwilligkeit gekennzeichnet. Die Bürgerradios haben Alleinstellungsmerkmale, die sie positiv abheben: Lokalität, Authentizität, Direktheit, Offenheit und Vielfalt. Die TLM unterstützt und begleitet die Vereine bei dem Wandel.





Bürgerrundfunk ermöglichen und gestalten – eine wichtige Aufgabe der TLM

Einen Großteil der mit dem Betrieb der Bürgerradios verbundenen Kosten übernimmt die TLM, die rund zwei Millionen Euro jährlich – und damit etwa die Hälfte ihres Gesamtetats – für die Finanzierung der Bürgermedien sowie des Thüringer Medienbildungszentrums der TLM (TMBZ) in Erfurt und in Gera ausgibt. Im TMBZ können sich die Macher der Bürgermedien beispielsweise weiterqualifizieren und professionalisieren. Zusätzlich erhalten Pädagogen Anregungen und Orientierung für die aktive Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Befördert wird die Vernetzung der Akteure in Elternhaus, Kindertagesstätten, Schulen und im außerschulischen Umfeld. Das TMBZ bietet Raum für die Umsetzung kreativer Medienprojekte. Es werden Ideen weiterentwickelt sowie Konzepte realisiert.

Lokaljournalismus stärken!

Kennzeichnend für die Thüringer Bürgermedien ist die gute lokale Verankerung der Sender in ihrem Umfeld. Durch vielfältige Kooperationen und Aktionen haben sie sich – neben der örtlichen Tageszeitung – den Ruf als das lokale Medium vor Ort erarbeitet. Dazu trägt auch die Schwerpunktsetzung der Bürgermedien auf Hörfunk bei. So können an allen sechs Bürgerradiostandorten die Programme über UKW-Frequenzen empfangen werden – auf dem Weg zur Arbeit im Auto genauso wie im heimischen Wohnzimmer oder im Hobbykeller. Dieser Vorteil gegenüber den in den Kabelnetzen verbreiteten Fernsehangeboten unterstreicht die Prioritätensetzung für das Medium Radio. Mit festen Redaktionszeiten und wiederauffindbaren lokalen Informationen tragen die Bürgerradios mit der Umstellung auf das neue Sendeformat seit Januar 2016 auch den veränderten Hörgewohnheiten Rechnung. Die klassischen Einzelnutzer mit ihren oftmals interessanten Spezialsendungen behalten dennoch ihren Platz im Programm.

Erfreuliche Zahlen veröffentlichte die TLM 2014 in einer Untersuchung der Reichweiten der Bürgermedien. Demnach war die Zahl der Thüringer, die einen Bürgersender kennen und nutzen können, im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen. Jeder dritte Befragte wusste etwas mit den Sendernamen anzufangen und rund 20 Prozent – dies entspricht etwa 380.000 Menschen (über 14 Jahre alt) – können eines der Programme auch terrestrisch empfangen. Zum weitesten Nutzerkreis gehören rund 120.000 Thüringer, die die Bürgermedien in regelmäßigen Abständen nutzen. Rund 35.000 Menschen hören täglich eines der Programme. Auch wenn Reichweiten wenig über die Qualität der Angebote und die Rolle der Bürgermedien in ihrer jeweiligen Region aussagen, sind sie doch ein Gradmesser für die Relevanz der Angebote.



Bürgermedien machen die Gesellschaft demokratischer

Malte Krückels

Staatssekretär für Medien und Bevollmächtigter des Freistaats Thüringen beim Bund

Thüringen ist ein relativ kleines Land, aber groß an historischem Erbe. Die Thüringer sind stolz auf ihre Region, sie zeichnet eine starke Verbundenheit mit den Orten ihrer Herkunft aus. Da verwundert es kaum, dass auch lokale Rundfunkveranstalter – insbesondere Bürgermedien – in Thüringen ein fester Bestandteil der Medienvielfalt sind.

Der Thüringer Gesetzgeber hat 1996 die Grundlagen für eine vielfältige Bürgermedienlandschaft mit unterschiedlichen Zugangsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen geschaffen, aus gutem Grund:

- Die Bürgerinnen und Bürger sollen die Chance haben, eigenen Rundfunk zu produzieren und senden zu können (Teilhabe).
- Die Herstellung und Verbreitung von Sendebeiträgen verschafft den Bürgern Einblick und Erfahrung in das Innenleben und die Wirkungsweise von Hörfunk und Fernsehen. Bürgermedien sind Lehr- und Lernorte und nicht selten auch eine Talentschmiede für junge Medien-schaffende, die hier ihre ersten Gehversuche unternehmen (Erwerb von praktischer Medienkompetenz).
- Die bürgergetragene Herstellung und Verbreitung von Sendebeiträgen stärken das gesellschaftliche Zusammenleben über den Einsatz und das Engagement in Vereinen und anderen gesellschaftlichen Gruppen. Sie geben Themen eine Öffentlichkeit, die in den professionellen

kommerziellen und öffentlich-rechtlichen Medien kaum geboten wird (Erweiterung des Themen- und Perspektivspektrums).

- Die Bürgersender haben – insbesondere vor dem Hintergrund des Rückgangs der Auflagen der Printmedien und deren Rückzug aus lokaler Berichterstattung – einen hohen Stellenwert in der Region. Sie thematisieren die Probleme und Sorgen einer Region und kennen den Alltag der dort lebenden Menschen (Lokalbezug).

Seit mehr als 30 Jahren tragen Bürgermedien zur Bereicherung der deutschen Medienlandschaft bei: Der erste Offene Kanal wurde im Jahr 1984 in Ludwigshafen zugelassen. Seitdem hat sich in Deutschland eine vielschichtige und vielfältige Szene von Bürgerfernsehen und freien Radios entwickelt. Heute sind es bundesweit rund 150 Offene Kanäle, nicht-kommerzielle Lokalradios, Campusradios und Ausbildungskanäle, die regelmäßig auf Sendung gehen.

Lokale Beiträge, inhaltliche Unabhängigkeit und Ausbildungschancen im Medienbetrieb machen Bürgermedien zu einem wichtigen Teil des kulturellen Lebens in einer Region. Nicht zuletzt deshalb hat auch das Europäische Parlament den Mitgliedstaaten bereits 2008 empfohlen, Bürgermedien als eigenständige Gruppe neben den öffentlich-rechtlichen und kommerziellen Medien rechtlich anzuerkennen, sofern dies noch nicht erfolgt ist und es nicht zulasten der traditionellen Medien geht.

Die Bedeutung der Bürgermedien in Thüringen

In Thüringen wurde die Bedeutung der Bürgermedien mit der letzten Novelle des Landesmediengesetzes 2014 gestärkt. Es wird klar anerkannt:

„Bürgermedien sind nichtkommerzielle Angebote, deren Aufgaben insbesondere die Medienbildung und die Vermittlung lokaler und regionaler Informationen sind. Dabei gewährleisten sie den Bürgern einen chancengleichen Zugang zu diesen Angeboten. Bürgermedien sollen die Bürger zu einem reflektierten und professionalisierten Umgang mit Medien bewegen. Sie sollen Einzelpersonen und gesellschaftlichen Gruppen, Organisationen und Institutionen, die nicht Rundfunkveranstalter oder über eine Gesellschaft an einem Medienunternehmen beteiligt sind, Gelegenheit geben, eigene Beiträge herzustellen und zu verbreiten.“ (§ 32 (1) Thüringer Landesmediengesetz)

Bereits im Vorfeld der Novelle wurde die Arbeit der damaligen Offenen Kanäle evaluiert. Die Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) hatte damals festgestellt, dass im Interesse einer Verbesserung der Qualität Wege gefunden werden müssen, damit die Bürgermedien nicht den Anschluss an die Entwicklung sowohl in technischer als auch journalistischer Hinsicht verlieren. Nötig war ein Qualitätsschub für die Bürgermedien.

Bürgermedien sind ein wichtiger Teil des kulturellen Lebens in der Region.

Nicht alle Offenen Kanäle waren zunächst begeistert davon, sich in der Folge einem Qualitätsentwicklungsprozess unterziehen zu müssen. Heute ist klar: Es war die richtige Entscheidung, Bürgersender neu aufzustellen, damit sie den wachsenden Herausforderungen an journalistische Qualität, aber auch an technisches Verständnis gerecht werden. Die Zuschauer und Hörer erwarten von „ihrem“ Bürgersender, dass er sich von den öffentlich-rechtlichen sowie kommerziellen Sendern abhebt, dass er sich auf lokale Themen fokussiert – dabei aber ein qualitativ gut aufbereitetes Programm bietet. Dafür lieferte die Novelle des Thüringer Landesmediengesetzes die Grundlage.

Die Zukunft der Bürgermedien

Die Erfahrungen in Thüringen mit Bürgermedien machen Mut, und wir können daraus die Konsequenz ziehen: Bürgerrundfunk sollte in der gesamten Bundesrepublik nachhaltig gestärkt werden. Dies geht natürlich nicht ohne die nötigen finanziellen Voraussetzungen. Hier ist wiederum die Politik gefragt. Thüringen unterstützt deshalb den Vorschlag aus Nordrhein-Westfalen, der eine Erhöhung des Rundfunkbeitragsanteils für die Landesmedienanstalten vorsieht. Diese zusätzlichen Mittel wären im Bereich Bürgermedien gut einzusetzen – auch mit Blick auf die oftmals prekären Beschäftigungsverhältnisse, die hier anzutreffen sind. Aus unserer Sicht darf der große Idealismus, den die Bürgermedien-Macher mitbringen, nicht zu Selbstausbeutung führen. Hier wird im wahrsten Sinne des Wortes „gute Arbeit“ geleistet – und gute Arbeit muss auch ordentlich bezahlt werden.

Die Gelegenheit ist günstig: Angesichts der hohen Einnahmen durch die Rundfunkbeiträge und vor dem Hintergrund der Diskussionen um den Entwurf des 20. KEF-Berichtes ist eine Erhöhung des momentanen Anteils für die Landesmedienanstalten aus dem Rundfunkbeitragsaufkommen durchaus finanzierbar. Das gestiegene Rundfunkbeitragsaufkommen ist eine große Chance, den Bürgerrundfunk in Deutschland nachhaltig zu stärken. Eine Chance, die wir im Interesse der Bürgermedien nutzen wollen.

Letztlich kommt es aber nicht nur darauf an, mehr Geld in Richtung der Bürgermedien umzulenken. Langfristig bleibt die Relevanz der Bürgermedien nur gewahrt, wenn sie weiterhin auf breite Unterstützung vor Ort setzen können. Unabdingbar hierfür sind möglichst viele verlässliche kommunale und landesweite Partner. Wir wollen mit den Akteuren ins Gespräch kommen: Welche Strategien müssen entwickelt werden? Welche Schwächen müssen angegangen werden, um die Bürgermedien als Teil der Medien-, Meinungs- und Informationsvielfalt zu stärken? Das sind Fragen, die die Medienpolitik weiter umtreiben – und die mit den Macherinnen und Machern diskutiert werden müssen. Die Landesregierung unterstützt deshalb ausdrücklich den Vorschlag, im nächsten Jahr einen länderübergreifenden Kongress zur „Zukunft der Bürgermedien in Deutschland“ durchzuführen. Thüringen hat hier viel beizutragen.

Interview



Journalistisch gutes Radio - Maßstäbe für Bürgermedien

Prof. Dr. Vinzenz Wyss

Professor für Journalistik an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)

Seit Jahren wird die zunehmende Erosion journalistischer Qualität in den Lokalmedien kritisiert, die man nicht tatenlos hinnehmen dürfe. Ist das Glas halbvoll oder halbleer?

Es kommt darauf an, mit wem man spricht, denn es ist auch eine Frage der Perspektive. Wir haben auf der einen Seite ganz neue Möglichkeiten zur Partizipation, Publikum einzubeziehen in social media und die Technologien, mit denen man sehr schnell ohne großen Aufwand senden kann. Auf der anderen Seite müssen wir aber sehen, dass der Journalismus ein Finanzierungsproblem hat – gerade im lokalen und regionalen Bereich. Das bedeutet, dass der Journalismus auch ein Ressourcenproblem hat und nach neuen Finanzierungsmodellen suchen muss. Wenn man mit Journalisten spricht, mit den Gewerkschaften, mit Standesorganisationen, da gibt es dieses Wehklagen. Es gibt Konzentrationsprozesse, man macht Programme mit weniger redaktionell mitarbeitenden Leuten. So liegt es auf der Hand, dass sich das auf die Qualität auswirken kann.

In der Schweiz setzt man zur Verbesserung der journalistischen Qualität auf das verbindliche Instrument der Qualitätssicherung. Wie funktioniert das?

Bereits vor mehr als 10 Jahren hat die Regulierungsbehörde – das Bundesamt für Kommunikation, kurz BAKOM – in Inhaltsanalysen und Journalistenbefragungen bei manchen Sendern prekäre Verhältnisse festgestellt. Gerade auch aus der Politik gab es viele Stimmen, dass die Qualität sinken würde. Die vom BAKOM in Auftrag gegebenen Studien haben tatsächlich ernüchternde Befunde zu Tage gefördert: Die Leute, die dort arbeiten, seien sehr jung, kaum berufsspezifisch ausgebildet und verdienten sehr wenig. Im Ergebnis schlug das BAKOM vor, hier steuernd einzugreifen, indem ein Anteil der Gebührengelder für die SRG (Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft) den Privatsendern zugutekommt. Die Ausreichung der Gelder ist an bestimmte Bedingungen, die Erfüllung eines programmbezogenen Leistungsauftrags, gekoppelt. Darüber hinaus müssen die Sender ein Qualitätssicherungssystem einführen, bei dem sie sich selber kontrollieren. Dafür setzen sie sich auch extern zu kommunizierende Qualitätsziele, deren Erreichung regelmäßig überprüft

wird. Sie bemühen sich um Weiterbildung und etablieren wichtige Sicherungsprozesse wie Planung, Abnahmen, Sendungskritiken oder Feedbacks. Der Regulator schaut sich zudem regelmäßig das Programm an und evaluiert alle zwei Jahre die Prozesse.

Sie haben anhand des Modells der Qualitätssicherung die Bürgerradios in der Schweiz evaluiert. Ist hier ein messbarer Erfolg nachweisbar? Wie lauten Ihre zentralen Erkenntnisse?

Am Anfang haben einige Sender diese Art der regulierten Selbstregulierung sogar als Zensur empfunden. Mit der Zeit hat sich das Bild geändert. Sie haben sich hinterfragt: Wofür sind wir eigentlich da? Welche Art von Journalismus wollen wir machen? Mit welchen Mitteln? Wie kontrollieren wir uns selber? Wie bilden wir unsere Leute weiter? Dann lernt man über sich sehr viel. Das hat mit den Evaluationen eingesetzt. Durch diesen sanften Druck war man gezwungen, etwas einzurichten, und mit der Zeit hat man selber festgestellt, das kann uns ja auch helfen. Das Modell wurde eigentlich eher für die kommerziellen Programme entwickelt und dann wurde gefragt, ob diese Vorgaben auch den freien Sendern zugemutet werden können. Es ist ja ein Aufwand mit der Qualitätssicherung verbunden und eine professionelle Organisation mit 30 Vollzeitstellen hat andere Möglichkeiten, als eine kleine Redaktion mit 200 freiwilligen Mitarbeitern. Die Sender bekommen viel Geld für ihre Bemühungen, den Leistungsauftrag zu erfüllen – zum Teil werden bei einzelnen Sendern bis zu 70 Prozent der anfallenden Kosten damit gedeckt. Das können 100.000 Franken bis zu zwei Millionen Franken pro Sender sein. Bei den Freien Radios ist dies eine kleinere Größenordnung.

Kommen wir zur Bedeutung der Bürgermedien. Experten fordern, dass Bürgermedien dort eine Ausfallbürgerschaft übernehmen sollen, wo das kommerzialisierte, professionelle Mediensystem den Lokaljournalismus unter den Bedingungen des Marktes nicht mehr sichert. Daher müssten sie sich soweit professionalisieren, damit sie diese Funktion erfüllen können. Sehen Sie das ähnlich?

Eine Ausfallbürgerschaft ist DIE Legitimation für die Bürgermedien. Offene Kanäle haben wir heute überall: Jeder kann auf YouTube seine eigene Sendung machen, seine Hits abspielen oder für seine bestimmte Zielgruppe Programme erstellen. Aber wenn es darum geht, Kontrastprogramme zu machen, vor allem zu dem, was die kommerziellen Sender in der Region nicht leisten können oder wollen, braucht es ein Stück dazwischen, das spezielle Zielgruppen anspricht, die von den kommerziellen Sendern nicht erreicht werden. Um diese Aufgaben wahrnehmen zu können,

müssen sich aber die Bürgersender und vor allem ihr Management professionalisieren.

Für lokale Medien fordern Sie, dass die Sender bereit sein müssen, sich um ein Qualitätsmanagement zu bemühen. Welche Veränderungen sind nach Einführung dieses Instruments bei den Sendern zuerst zu beobachten?

Mit der Verpflichtung, ein Qualitätsmanagement aufzubauen und sich zu rechtfertigen, wie man Journalismus versteht und macht, haben die Stationen sehr viel über sich selbst gelernt. Sie haben intern stärker Feedback gegeben und eine Kritikkultur entwickelt, die es so vorher nicht gab. Es wird offengelegt, inwiefern Qualitätsziele wie Relevanz oder Vielfalt bei den journalistischen Beiträgen eine Rolle spielen. Das bringt eine Selbstreflexion. Bei der Evaluation sagen die meisten der befragten Sender heute, dass der Prozess – unter dem Strich – auch für sie fruchtbar war.

Um journalistische Qualität zu sichern, werden immer wieder Stiftungsmodelle in die Diskussion eingebracht, die u. a. Recherche-Stipendien für Journalisten und Redaktionen vergeben. Wie ist Ihre Meinung dazu?

Natürlich sind Stiftungsmodelle eine Möglichkeit, dem Journalismus ein bisschen unter die Arme zu greifen. Man kann auch „Crowdfunding“ betreiben. Ich denke einfach nicht, dass es in unserer westeuropäischen Kultur wirklich genügend Stifter gibt, die dem Journalismus helfen können. Es ist gut, wenn es das gibt – auch in der Schweiz haben wir Tageszeitungen oder sogar Fernsehsender, hinter denen Stifter stehen. Das Problem bei Stiftungen ist jedoch oft, dass sie nur eine Anschubfinanzierung leisten und man weiß dann nicht genau, wie es weitergeht. Um wirklich den Journalismus zu fördern, braucht es eine Gesellschaft, die sagt, es ist uns wichtig und die Geld in die Hand nimmt und vielleicht als Staat eine Stiftung gründet. Natürlich muss das Ganze dann staatsfern organisiert werden. Auch ein Staat kann aber dabei helfen, dass Gelder zusammenkommen, um sie in eine Stiftung zu geben, die dann darüber entscheidet, welcher Sender und welche innovativen Projekte gefördert werden. In der Wissenschaft gibt es bereits ähnliche Modelle.

Mit Lup^o

Hier können Sie das ausführliche Interview nachhören.



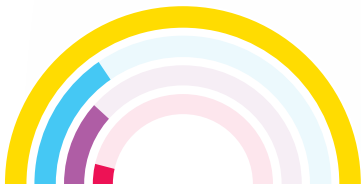
Daten und Fakten

Bekanntheit: In Thüringen kennen von den knapp 2 Millionen Einwohnern über 14 Jahren 651.500 ihren Bürgersender. Dies ist jeder dritte Thüringer. 380.000 von ihnen können diesen zumeist per UKW oder Kabel auch empfangen. Die Bürgersender in Thüringen haben folglich 380.000 potenzielle Nutzer über 14 Jahre.



Einwohner in Thüringen gesamt: 1.950.000
 Bürgermedien in Thüringen bekannt: 651.000
 Bürgermedien in Thüringen bekannt und im Haushalt empfangbar (potenzielle Nutzer): 380.000

Nutzung: In Thüringen haben von den 380.000 potenziellen Nutzern, insgesamt 332.500 Personen über 14 Jahren, angegeben, diesen auch tatsächlich mindestens einmal gesehen oder gehört zu haben. Dies sind 87 Prozent.



Bürgersender gesehen oder gehört?
 Nutzer gesamt: 332.500
 Nutzer der letzten 2 Wochen: 119.500
 Nutzer in der letzten Woche: 97.000
 Nutzer gestern: 35.000

Einschaltzeiten: In Thüringen hören oder sehen 97 Prozent der Rezipienten der letzten 2 Wochen die Bürgermedien an Wochentagen, 37 Prozent am Samstag, 30 Prozent am Sonntag.



97% der Nutzer der letzten 2 Wochen an Wochentagen
 37% am Samstag
 30% am Sonntag

Thüringer B Ausbildungsmed

**Thüringer Medienbildungszentrum
der TLM in Erfurt**

www.thueringer-medienbildungszentrum.de
 im digitalen Kabelnetz: Kanal 156 thüringenweit

TLM.
Thüringer
Landesmedienanstalt

Radio ENNO
 Frequenz: 100,4 MHz
www.radio-enno.de

**RADIO 100.4
ENNO**

Wartburg – Radio 96,5
 Frequenz: 96,5 MHz
www.wartburgradio.com

**Wartburg
Radio
96,5**

Radio hsf
 Frequenz: 98,1 MHz
www.hsf.tu-ilmenau.de

**RADIO
hsf**

iSTUFF – Ilmenauer Studentenfernsehfunk
 Frequenz: Kanal 26 im Kabelnetz
www.istuff.de

iSTUFF

Radio F.R.E.I.
 Frequenz: 96,2 MHz
www.radio-frei.de

Radio F.R.E.I.
www.radio-frei.de

Bürger- und Medien im Überblick



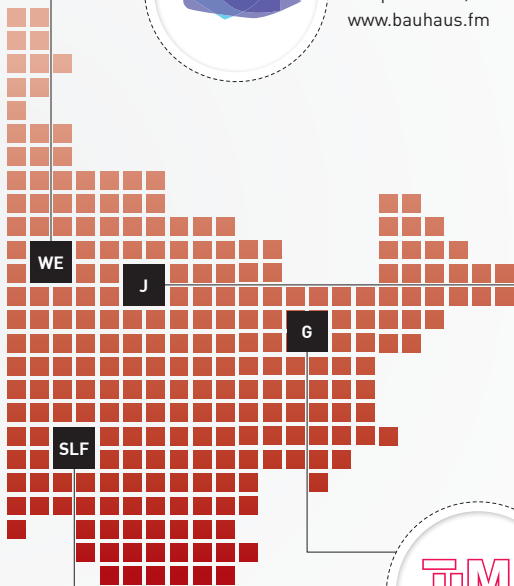
Radio LOTTE Weimar

Frequenz: 106,6 MHz
www.radiolotte.de



Bauhaus.fm

Frequenz: 106,6 MHz
www.bauhaus.fm



RADIO OKJ 103,4

RADIO OKJ 103,4

Frequenz: 103,4 MHz
www.radio-okj.de



Thüringer Medienbildungszentrum der TLM in Gera

www.thueringer-medienbildungszentrum.de
im analogen Kabelnetz:
Kanal 5 im Kabelnetz Gera und Umgebung
und im digitalen Kabelnetz:
Kanal 156 thüringenweit



SRB – Das Bürgerradio im Städtedreieck Saalfeld, Rudolstadt, Bad Blankenburg

Frequenz: 105,2 MHz
www.srb.fm

Alter: Das durchschnittliche Alter der Hörer und Zuschauer der letzten zwei Wochen beträgt 49 Jahre.



52% 50 Jahre und älter
35% 30 bis 49 Jahre
13% 14 bis 29 Jahre

Geschlecht: 44 Prozent der Hörer und Zuschauer der letzten zwei Wochen sind weiblich, 56 Prozent männlich.



56% männlich
44% weiblich

Berufstätigkeit: 61 Prozent der Hörer und Zuschauer der letzten zwei Wochen sind berufstätig, 24 Prozent Rentner sowie jeweils 7 Prozent in Ausbildung oder arbeitslos.



51% voll berufstätig
9% in Teilzeit berufstätig
24% Rentner/Pensionäre
7% arbeitslos
7% in Ausbildung
1% keine Angabe

Haushaltsnettoeinkommen



28%: 2.500 Euro und mehr
23%: 1.500 bis unter 2.500 Euro
19%: weniger als 1.500 Euro
30% keine Angabe

Porträt

Lebendig und lebensnah – Projektarbeit in den Thüringer Bürgermedien

Bürgermedien müssen nicht spektakulär sein und nach Aufmerksamkeit heischen. Gerade das Senden ohne Quotendruck und aus den vielfältigsten Blickwinkeln ist eine große Stärke dieses Mediums. Dennoch sind die engagierten Macher zu Recht stolz darauf, wenn Bestandteile ihres Programms oder bestimmte Projekte, die sie medial begleiten, überregionale Aufmerksamkeit erreichen. Dokumentiert sich so doch auch der Qualitätsanspruch der Bürgermedien, die neben Nischenangeboten auch Informationen für breite Bevölkerungsschichten anbieten. Einige ausgewählte Beispiele aus den Thüringer Bürgerradios sollen nachfolgend näher vorgestellt werden.

Radio LOTTE Weimar – Berichterstattung vom NSU-Prozess

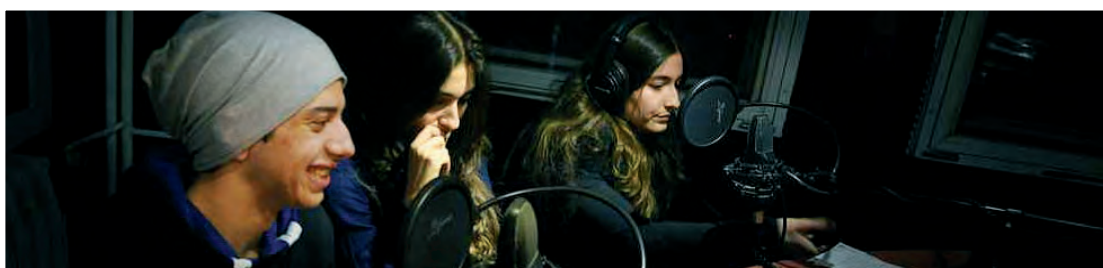
Als im Mai 2013 die heiß begehrten und vor allem sehr knappen Plätze für Medienvertreter, die über den NSU-Prozess berichten wollten, verlost worden sind, ging ein Aufschrei durch die deutsche Medienlandschaft. Während große deutsche Tageszeitungen wie die FAZ, DIE WELT oder die taz leer ausgingen, ergatterte Radio LOTTE Weimar einen der begehrten Plätze. Viele gestandene Zeitungsjournalisten, aber auch öffentlich-rechtliche Radio- und Fernsehsender, blickten zunächst etwas herablassend auf das über Thüringen hinaus weitgehend unbekannte Bürgerradio aus der Dichterstadt. Dies spornte die Macher um Fritz Burschel jedoch umso mehr an, wollten sie doch beweisen, dass ein nicht-kommerzielles, größtenteils ehrenamtlich erstelltes Programm den qualitativen und quantitativen Anforderungen an eine objektive, ausgewogene Berichterstattung gewachsen ist. Nach drei Jahren sind die Kritiker weitgehend verstummt. Sogar der Deutschlandfunk sendete unlängst ein bemerkenswertes Porträt unter dem Titel „Keine Häme mehr für Radio LOTTE“. Das meistzitierte Hörfunkprogramm des Landes erwies darin der kleinen Schwester in Weimar seine Reverenz. In regelmäßigen Sondersendungen berichten die Redakteure von Radio LOTTE Weimar über das aktuelle Geschehen im Gerichtssaal, befragen Mitglieder der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse der Länder über die aktuellen Erkenntnisstände und hinterfragen gesellschaftliche Entwicklungen im Kontext NSU. Der sogenannte „Nationalsozialistische Untergrund“, dessen Protagonisten allesamt aus Thüringen

stammten, hat auch im Freistaat seine Spuren hinterlassen. Diesen gehen die Bürgerfunker genauso akribisch nach. Das Bürgerradio aus Weimar zeigt, dass beim journalistischen Duell David gegen Goliath keineswegs immer der Platzhirsch die Nase vorn haben muss. Unter www.bürgersender-gegen-rechts.de sind die Beiträge nachhörbar.



Sonderprojekte „Flucht und Integration“

Unter dem Titel „Flucht und Integration“ realisierten die Thüringer Bürgermedien zahlreiche Sonderprojekte. Finanziell unterstützt wurden sie dabei von der Thüringer Staatskanzlei und der TLM. Medienpädagogische Projekte mit Migranten oder die publizistische Auseinandersetzung mit den aktuellen Ereignissen wurden umgesetzt. Die einzelnen Sender lösten die Aufgabe ganz individuell. So sendeten beispielsweise bei Radio F.R.E.I. in Erfurt alle zwei Wochen junge Menschen mit Fluchthintergrund das Programm „Young Refugee Radio Erfurt“, durch das sie an das Radio herangeführt wurden, aber auch mit der Gesellschaft in Kontakt kamen, in die sie sich integrieren wollen. Bei RADIO OKJ 103,4 in Jena gab es in der wöchentlichen Sendung „Angkommen, was nun?“ relevante Informationen für Flüchtlinge in deren Heimatsprache und es wurden auch Möglichkeiten des Engagements für die Jenaer Bürger aufgezeigt. Radio ENNO in Nordhausen arbeitete mit minderjährigen Flüchtlingen von 10 bis 16 Jahren in dem Projekt „Bilder sprechen eine Sprache“ zusammen. Diese fotografierten gemeinsam mit gleichaltrigen deutschen Kindern und Jugendlichen ihr neues Schul- und Wohnumfeld und entdeckten so interessante Orte ihrer neuen Heimatstadt. Den Projektabschluss bildete eine Fotoausstellung. Radio SRB, das Bürgerradio in Saalfeld/Rudolstadt/Bad Blankenburg sendete drei Radiosendungen einer 8. Klasse des örtlichen Gymnasiums, die sich mit dem Thema „Flüchtlinge in Deutschland“ befassten. Typische Alltagssituationen wurden mehrsprachig mit dem „Satz des Tages“ im Eisenacher Wartburg-Radio 96,5 kommuniziert. In der Sendereihe „Lebensart und Lebenswelten“ von Radio LOTTE Weimar interviewten sich Moderator und Flüchtling gegenseitig und erfuhren so mehr aus dem Leben des Anderen. Zahlreiche Einzelprojekte gab es zudem im Thüringer Medienbildungszentrum der TLM in Erfurt und in Gera. Dazu gehören der Schreib- und Musikworkshop „Heimat in der Fremde?!“, das medienpädagogische Projekt „Ein Blick in unser Leben“ oder mehrsprachige Magazinsendungen.



Senden aus dem Container –

STADTFINDEN-Projekt bei Radio F.R.E.I.

Wenn im Fernsehen aus dem Container gesendet wird, begeben sich mehr oder weniger prominente Menschen ins „Big Brother“-Haus. Wenn in Erfurt aus dem Radiocontainer gesendet wird, geht es deutlich niveauvoller zu. Hier zeigt das lokale Bürgerradio Präsenz in den Stadtteilen der Landeshauptstadt. Seit mehreren Jahren besucht Radio F.R.E.I. so die unterschiedlichsten Anlaufpunkte vor Ort und berichtet in wöchentlichen Livesendungen vom Leben und Liebenswerten der Stadtteile. Ziele des STADTFINDEN-Projekts sind die Umsetzung von Sendungen im öffentlichen Raum, die Veranstaltung von Jugendprojekten sowie die Gründung und der Aufbau von Stadtteiltradiogruppen, deren Beiträge wiederum die Vielfalt des Gesamtprogramms von Radio F.R.E.I. erhöhen. Neben den wöchentlichen Live-Radiosendungen wurden unterschiedliche Aktionen am Radiocontainer realisiert. Höhepunkte waren die Freiluft-Redaktionssitzungen oder die Teilnahme an und Berichterstattung über diverse Erfurter Straßenfeste. Außerdem porträtierten Kinder und Jugendliche mit Aufnahmegerät und Mikrofon den jeweiligen Stadtteil und ließen die Menschen selbst zu Wort kommen.



Thüringer Kinderradionacht aller Bürgerradios

In einer Gemeinschaftsaktion aller sechs Thüringer Bürgerradios und des Medienbildungszentrums der TLM entstand bei der ersten Thüringer Kinderradionacht eine 3,5-stündige Radiosendung. Verschiedenste Produktionen aus den einzelnen Standorten konnten zeitgleich überall in Thüringen gehört werden. Alle halbe Stunde wurde das Livesignal an das nächste Bürgerradio weitergegeben. Nach den „F.R.E.I.sprechern“ aus Erfurt waren die „Sternrucker“ aus Jena zu hören, denen die „Radiopiraten“ aus Nordhausen und „Lila Lotte“ aus Weimar folgten, ehe sich die Jugendredaktion aus Eisenach anschloss. Danach war die Kinder- und Jugendredaktion aus Saalfeld on air, bevor die Sendung „Hertz-Töne“ des Thüringer Medienbildungszentrums der TLM die Kinderradionacht abschloss. In der Sendezeit des Saalfelder Bürgerradios SRB stellten beispielsweise die Kinder der Aquila-Grundschule Saalfeld ihr Schulmusical „Der Weihnachtsmann macht Urlaub“ vor. Außerdem gab es von dort ein Medley des Weihnachtskonzerts des Heinrich-Böll-Gymnasiums zu hören und das vierte Türchen des SRB-Radio-Adventskalenders wurde geöffnet. Die nächste Thüringer Kinderradionacht findet Anfang Dezember 2016 statt.

Audio-Demokratie zum Mitmachen

„NEUE HEIMAT – Mehr Demokratie tragen!“ Unter diesem Motto sendet an den Standorten Berlin, Eisenach und Saalfeld ein „Audio-Demokratieprojekt zum Mitmachen“. Die Idee hinter dem Projekt ist denkbar einfach und gerade deswegen bestehend. Mit dem Mauerfall am 9. November 1989 und der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten am 3. Oktober 1990 wurde auch die Reise- und Niederlassungsfreiheit der Ostdeutschen errungen. Seitdem können die Menschen im gesamten Land in alle Himmelsrichtungen reisen und auch auswandern. Umgekehrt ist es allerdings genauso: Menschen aus aller Welt besuchen uns, verweilen und lassen sich nieder. Flüchtlinge beantragen Asyl. Unterschiedlichste Kulturen und Werte begegnen und vermischen sich. Gewohnte Standpunkte beginnen zu wanken, neue müssen gefunden werden. Fragen stellen sich in den Weg: Welche Bilder definieren Heimat? Wie fühlt sie sich an? Wann gehört wer dazu? Wie riecht Heimat, wie schmeckt sie, klingt sie, welchem Takt folgt sie, wo ist sie überhaupt? Genau diesen Fragen geht die Sendung nach. Mit Zeitzeugengesprächen, Klangaktionen, Ton-Bildern und einem umfangreichen Begleitprogramm betritt dieses ungewöhnliche Projekt ganz neue Radiowege. Dabei wird auch auf die enge Zusammenarbeit mit Schulen gesetzt. In Thüringen sind das Wartburg-Radio 96,5 in Eisenach und das Bürgerradio SRB in Saalfeld die Projektpartner.



Europäisches Radiocamp in Tamási/Ungarn

Wenn man seinen Horizont erweitern möchte, kann ein Blick über den Tellerrand hinaus und die Begegnung mit zunächst fremden Menschen und anderen Kulturen hilfreich sein. Diesem Gedanken verschreiben sich auch die Veranstalter des europäischen Radiocamps im ungarischen Tamási, in dem sich Jugendliche aus verschiedenen Ländern jeden Sommer treffen und gemeinsam mit dem Mikrofon die Umgebung erkunden. So entsteht Radio im Thermalbad, im Weinberg, im Boot auf dem Balaton, in der Schule, in einer Töpferei, in einer Destille, im Literaturmuseum und an vielen anderen Orten. Auf den Exkursionen werden viele Interviews gemacht, diskutiert, gesungen und Ideen für neue Sendungen diskutiert. In Thüringen beteiligt sich RADIO OKJ 103,4 aus Jena engagiert an diesem Projekt.

Interview



Medienbildung als Bestandteil der Medienverantwortung

Positionen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks

Prof. Dr. Karola Wille
ARD-Vorsitzende und MDR-Intendantin

Welche Rolle spielt das Thema Medienbildung beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk? Wie sehen Sie hier die Verknüpfung zur Medienverantwortung?

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat von Anfang an Beiträge zur Medienbildung geleistet, sowohl in seinen Fernseh-, als auch in seinen Radioangeboten. Dazu gehörten und gehören Gesprächssendungen, aber auch sogenannte „Erklärstücke“ in Magazinen oder Dokumentationen und Reportagen, in denen Autoren immer wieder Rahmenbedingungen, Arbeitsweisen und Wirkung der Medien thematisiert haben. Das Engagement ging und geht allerdings

auch über den Bildschirm und über den Hörfunk hinaus. Genannt sei hier beispielhaft die medienpädagogische Initiative „SCHAU HIN! Was Dein Kind mit Medien macht.“, eine Gemeinschaftsaktion des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit dem Ersten, dem ZDF und TV Spielfilm. Allerdings war Medienbildung in der Frühzeit der elektronischen Medien kein eigenständiges Aufgabenfeld. Mit dem Hinzukommen neuer medialer Angebote im Netz hat sich der Bedarf an Aufklärung über die Aufgaben und Funktionsweise der Medien deutlich verändert. Im Bereich der Telemedien haben

die öffentlich-rechtlichen Anstalten mittlerweile einen gesetzlichen Auftrag, inhaltliche und technische Medienkompetenz zu vermitteln. Aktuell gibt es auch verstärkt Skepsis gegenüber den Medien. Hinzu kommen Fragen nach dem Auftrag der öffentlich-rechtlichen Medien und ein zunehmender Legitimationsdruck für die Macher. Medienbildung muss sich heute verändern. Wir brauchen nicht nur Transparenz bei der Verwendung der öffentlichen Gelder, wir brauchen auch Transparenz für unser journalistisches Handeln.

Wo sehen Sie Schwerpunkte der künftigen Entwicklung beim MDR?

Der MDR ist in diesen Wochen dabei, ein Medienkompetenzzentrum in seinem Landesfunkhaus in Erfurt aufzubauen. Dessen Aufgabenbereiche werden Medienkritik, Medienwissen, Mediennutzung und Mediengestaltung für alle Generationen sein. Dabei wollen wir alle Verbreitungswege im Fernsehen, im Radio und im Netz nutzen und einen kritischen, selbstbestimmten Umgang mit Medienangeboten fördern. Nur, wer die Arbeits- und Wirkungsweise der Medien versteht, kann Vertrauen in deren Arbeit fassen. Wir werden noch in diesem Jahr mit den neuen Angeboten starten.

Wird die Medienbildung in Zukunft bei der ARD einen höheren Stellenwert besitzen?

In der Vergangenheit haben wir uns allzu oft auf die Autorität der etablierten Medien verlassen. In Teilen der Bevölkerung hat die Glaubwürdigkeit der Berichterstattung über alle Mediengattungen hinweg gelitten, so das Ergebnis einiger Umfragen. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Das Internet ist für aufgeklärte Nutzer eine Fundgrube der Information. Es ist aber auch ein Tummelplatz für Desinformation und eine willkommene weltweite Plattform für Verschwörungstheoretiker. Dagegen helfen nur Transparenz und die Bereitschaft, sich immer wieder einem kritischen Diskurs zu stellen. Das ist heute eine unserer wichtigen Aufgaben. Wir müssen um das Vertrauen der Zuschauer, Hörer und Nutzer tagtäglich aufs Neue werben.

Dazu tragen auch die bereits bestehenden Angebote, wie zum Beispiel das Medienmagazin „Zapp“ im NDR Fernsehen oder die verschiedenen Mediensendungen bei diversen ARD-Radiowellen bei. Im Kinderkanal von ARD und ZDF gibt es mit „timster“ bereits eine erfolgreiche Sendung; das neue Jugendangebot von ARD und ZDF wird sich auch in besonderer Weise dieser Thematik stellen.

Wie schätzen Sie die Aktivitäten der Landesmedienanstalten im Bereich Medienbildung ein?

Medienbildung gehört unter anderem zum Auftrag der ebenfalls aus dem Rundfunkbeitrag finanzierten Landesmedienanstalten. Hier hat sicherlich auch die TLM Pionierarbeit geleistet. Der Vertrauensschwund trifft alle Medien, privatwirtschaftlich finanzierte wie öffentlich-rechtliche. Dem entgegenzuwirken ist unsere gemeinsame Aufgabe. Es liegt also nahe, dass wir an dieser Stelle den Schulterschluss suchen. Wir wollen und wir werden da mehr tun.

Welche Kooperationsmöglichkeiten sehen Sie hier?

Der MDR hat im vergangenen Jahr gemeinsam mit den mitteldeutschen Landesmedienanstalten einen Medienkompetenzpreis ausgeschrieben. Das ist ein guter Anfang. Ich sehe aber noch viel Potenzial, was hier die Zusammenarbeit angeht. Viele Menschen, junge wie alte, sind heute überfordert von der ungeheuren Vielfalt und der Ausprägung der digitalen Medien. Überforderung und Unsicherheit sind ein Nährboden für Misstrauen. Hier müssen wir ansetzen. Wir werden in den nächsten Monaten ausloten, welche Projekte wir gemeinsam mit den Landesmedienanstalten noch aufsetzen können, um den Mediennutzern Orientierung und Sicherheit zu geben. Das sollen jedoch keine „Lehrveranstaltungen“ werden. In der digitalen Welt gibt es ungezählte Möglichkeiten, sich selbst als Mediennutzer und sogar als Medienproduzent auszuprobieren. Wir wollen die Menschen teilhaben lassen, sie interaktiv einbinden und sie befähigen, Qualitätsangebote von anderen zu unterscheiden.

Wie schätzen Sie die gesetzlichen Rahmenbedingungen hinsichtlich der Aufgabenverteilung im Bereich der Medienbildung ein?

Unser Bewegungsspielraum ist insbesondere im Bereich der Verweildauern im Netz eingeschränkt. Hier wären Veränderungen hilfreich. Aber zunächst einmal müssen wir die vorhandenen Möglichkeiten nutzen, Qualitätsangebote vernetzen und für die Menschen sichtbar und nutzbar machen. Für integrierte Angebote – auch unter Beteiligung der Landesmedienanstalten – ist noch viel Luft nach oben.

Nachrichten



Jenaer Medienrechtliche Gespräche über Netzneutralität

Die Friedrich-Schiller-Universität Jena (FSU) und die TLM veranstalteten am 21. April die „3. Jenaer Medienrechtlichen Gespräche“. Experten aus Wissenschaft und Praxis diskutierten über „Das Ende des freien Internets? Offene Fragen der Netzneutralität“. Die Veranstaltung kann als Podcast und Videofile im Internet (podcast.tlm.de) gehört und gesehen werden. Im Herbst 2016 gehen die Jenaer Medienrechtlichen Gespräche in die nächste Runde.

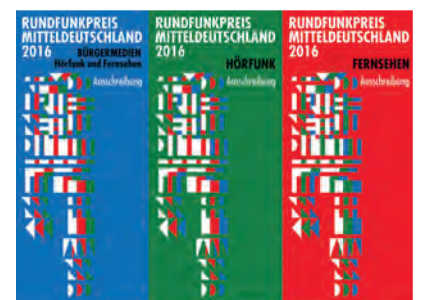


Mitteldeutsches MedienCamp 2016

Auch in diesem Jahr veranstalten die Thüringer Landesmedienanstalt (TLM), die Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) sowie die Medienanstalt Sachsen-Anhalt (MSA) ein mitteldeutsches MedienCamp. Vom 26. Juni bis 2. Juli 2016 verwandelt sich das Schullandheim und Freizeitcamp in Heubach in ein großes Open-Air-Medienstudio. Kinder und Jugendliche von 10 bis 16 Jahren haben hier die Gelegenheit, in kleinen Teams ihre eigenen Videoclips, Hörspiele, Trickfilme oder Reportagen zu produzieren.

Rundfunkpreis Mitteldeutschland 2016

Die Arbeitsgemeinschaft der mitteldeutschen Landesmedienanstalten (AML) vergibt 2016 zum zwölften Mal den Rundfunkpreis Mitteldeutschland in den Kategorien Hörfunk, Fernsehen und Bürgermedien. Die TLM ist für die Verleihung der Hörfunkpreise zuständig. Die Preisverleihung findet am 19. August in Erfurt statt. Anlässlich der Lutherdekade hat die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland den Sonderpreis „Reformation und die Eine Welt“ zum Reformationsjubiläum in Höhe von 1.000,- € ausgelobt.



Thüringer Mediengespräche der TLM mit Wirtschaftsminister Tiefensee

Gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen (LZT) veranstaltet die TLM die Veranstaltungsreihe „Sicher und verantwortungsvoll online in Zeiten von Social Media und Big Data“. Der Thüringer Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft Wolfgang Tiefensee wird bei der nächsten Veranstaltung am 27. September 2016 gemeinsam mit Experten, Eltern, Lehrern und Schülern im Martin-Luther-Gymnasium Eisenach über Datenmissbrauch und Datensicherheit im Netz diskutieren.



Medienpolitisches Kolloquium von Thüringer Staatskanzlei und TLM

Am 3. November 2016 veranstalten die Thüringer Staatskanzlei und die TLM in Berlin ein medienpolitisches Kolloquium zur Entwicklung von Rundfunkbegriff und Staatsferne. Die neuen technischen Möglichkeiten im Internet werden zunehmend auch von staatlichen, hoheitlichen Stellen und maßgeblichen Akteuren der politischen Kommunikation zur direkten Ansprache der Bürgerinnen und Bürger genutzt werden. Dabei stellt sich die Frage, ob und wie weit sich hier dem verfassungsrechtlich gebotenen staatsfernen Rundfunkbegriff angenähert wird. Der Rundfunkbegriff unterliegt dabei einem ständigen Wandel und damit der Diskussion, ob und wie seine Elemente mit Blick auf die digitalen Veränderungen und Möglichkeiten Bestand haben oder anzupassen sind.

Innovationspreis Thüringen 2016

Der Wettbewerb um den XIX. Innovationspreis Thüringen 2016 ist gestartet. Bewerbungen sind bis zum 30. Juni 2016 möglich. Teilnahmeberechtigt sind Unternehmen, Einzelpersonen, Handwerksbetriebe, Forschungseinrichtungen sowie Hochschulen mit Sitz oder Betriebsstätte in Thüringen. Der Preis wird in den Kategorien „Tradition & Zukunft“, „Industrie & Material“, „Kommunikation & Medien“ sowie „Licht & Leben“ für herausragende Thüringer Innovationen vergeben. Zudem kann die Jury einen „Sonderpreis für Junge Unternehmen“ vergeben, mit dem das engagierte Wirken besonders junger Thüringer Firmen gewürdigt wird und diese in ihrer Weiterentwicklung unterstützen soll.



Fachgespräch der Medienanstalten beim Deutschen Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ

Vom 5. bis 11. Juni 2016 findet das 24. Deutsche Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ: Kino-TV-Online statt. Im Rahmen des Festivals veranstalten die Medienanstalten am 10. Juni in Erfurt das Fachgespräch „Sich gegenseitig verstehen – Migration und Medien“. Die Veranstaltung bietet mit Kurzvorträgen und Case-Studies einen komprimierten Einblick in erfolgreiche Produktionen, einschlägige Projekte und aktuelle Vorhaben. Ausgehend von einem Überblick über die Mediennutzung von Flüchtlingen wird beleuchtet, wie verschiedene Medien – vom Schulbuch bis hin zum Dokumentarfilm – dazu beitragen können, dass geflüchtete Menschen und Einheimische mehr übereinander erfahren, voneinander lernen und sich gegenseitig verstehen.

Medienkompetenzbericht der Landesmedienanstalten

Ohne Medienkompetenz ist es schwierig, in der digitalen Welt souverän, kritisch und selbstbestimmt zu agieren. Deshalb engagieren sich die Landesmedienanstalten schon seit vielen Jahren für mehr Medienkompetenz und haben vielfältige richtungsweisende Gemeinschafts- und Einzelprojekte auf den Weg gebracht. Diese Initiativen und damit auch eine Reihe von Thüringer Aktivitäten finden sich im Medienkompetenzbericht der Landesmedienanstalten.



Porträt



Antje Arpe, tv.altenburg

Eine feste Größe in der Region

tv.altenburg macht Lokalfernsehen im besten Sinne

Altenburg hat einen klangvollen Namen. Als Skatstadt deutschlandweit bekannt, ist sie eng mit der sächsischen Geschichte verbunden, gehört aber seit der Länderneugliederung nach der Deutschen Einheit als östlichster Zipfel zum Freistaat Thüringen. Zu den Eckpfeilern der lokalen Information gehört tv.altenburg, dessen Eigentümer sich bereits seit 1990 mit einer Film- und Videoproduktionsfirma vor Ort einen Namen gemacht haben. Mit der Novellierung des Thüringer Landesrundfunkgesetzes 1997 war der Weg zur Veranstaltung von privatem Lokalfernsehen endlich frei. Bis dahin war es nur möglich, Bildschirmzeitungen ohne Werbung auszustrahlen, was dem Informationsbedürfnis der Bevölkerung und den technischen Möglichkeiten nicht mehr gerecht wurde. Mit einer eigenen Lizenz ausgestattet, konnte tv.altenburg schließlich 1998 in rund 21.000 Kabelhaushalten in Altenburg und Meuselwitz auf Sendung gehen. Eine Ausdehnung der Reichweite erfolgte in den letzten Jahren durch den Neuzuschnitt der Kabelnetzversorgung und Hbb TV, wodurch das Programm nun thüringenweit in rund 184.000 Haushalten zu empfangen ist.

Wochenspiegel als Eckpfeiler

Programmlicher Eckpfeiler war von Beginn an „Der Wochenspiegel für das Altenburger Land“, der von Antje Arpe, einer in der Region bekannten Schauspielerin, präsentiert wird. Einen Namen machte sich das Programm anfangs auch mit einer regelmäßigen Talksendung aus einer örtlichen Kneipe, die das Stadtgeschehen auf eine andere Art und Weise abbildete. Nach mehreren Umzügen ist tv.altenburg an seinem heutigen Standort in der historischen Innenstadt angekommen. „Wir sind dabei, unsere Studiokapazitäten auszubauen

und wollen künftig auch mehr Sendungen mit Gästen direkt in unseren Räumlichkeiten aufzeichnen“, erklärt Geschäftsführer Mike Langer. So haben bereits mehrfach Lesungen, eine Aufzeichnung mit Zuschauern zur Frühlingsnacht 2015, ein Livetalk zum Tag des offenen Denkmals und eine Minirateshow zur Altenburger Stadtrallye stattgefunden. Bei der Rallye bewegen sich Kinder wie bei einer „Schnitzeljagd“ durch die Stadt und müssen zwischendurch historische Fakten erraten. „Wir wollen Fernsehen zum Anfassen sein und eine Schnittstelle zu unseren Zuschauern anbieten“, sagt Mike Langer. Schon jetzt kommen regelmäßig Menschen vorbei, die im Ticketshop eine Konzertkarte erwerben, eine Zuschauerreise buchen oder den Überspielservice von alten Formaten und Datenträgern in Anspruch nehmen.

Fernsehen zum Anfassen & Schnittstelle zu Zuschauern

Facettenreiches Programm

Hauptelement des Programms von tv.altenburg ist noch immer der „Wochenspiegel“. In diesem einstündigen Magazin mit Nachrichten und Hintergrundberichten werden die Zuschauer mit den neuesten Nachrichten aus dem Altenburger Land versorgt. Das Stadtteilmagazin „Wohnen in Altenburg“ widmet sich abwechselnd einem der vier Stadtteile und berichtet ausführlich von dort. Beim Jugendmagazin „Röhre“ gestalten Schüler des örtlichen Gymnasiums im Rahmen einer Fernseharbeitsgemeinschaft ihre eigene Sendung. Für das einmal in der Woche ausgestrahlte „Thüringen TV“, das überregional interessante Bei-

träge aus den Thüringer Lokalsendern ausstrahlt, liefert tv.altenburg regelmäßig zu. Vor Ort produziert wird das „Metropol“-Magazin, das Wirtschaftsthemen aus der Metropolregion Mitteldeutschland beleuchtet und bei mehreren sächsischen und thüringischen Lokalfernsehsendern gezeigt wird. Mehrmals im Jahr ist „Skat am Campingtisch“ zu sehen. Mike Langer sitzt hier mit seinen Studiogästen an einem Campingtisch, spielt Skat und schafft so eine besondere Atmosphäre für die Interviews. Seit kurzem ist auch die Sendung „Escher hilft“ – eine Neuauflage des MDR-Klassikers mit Moderator Peter Escher – bei tv.altenburg im Programm.

Uneinheitlicher Kommunikationsraum

Die Tatsache, dass Altenburg zwar zu Thüringen gehört, aber eng mit der sächsischen Geschichte verknüpft ist, spiegelt sich auch bei der Berichterstattung und der Lokalwerbung wider. „Die Altenburger sind viel mehr an dem interessiert, was in Leipzig passiert, als an dem, was in Gera geschieht. Sie fahren zum Einkaufen nach Leipzig, gehen dort zu Konzerten und Veranstaltungen, hören auch vielfach sächsisches Radio. Das berücksichtigen wir in unserer Berichterstattung, aber auch bei unserer Lokalwerbung sind wir im Werberaum Sachsen drin“, erklärt Mike Langer. Dennoch sind die Gewerbetreibenden in Altenburg das Rückgrat der Finanzierung des Programms, die rund 80 Prozent des Werbeumsatzes ausmachen. „Dafür bieten wir maßgeschneiderte Angebote und Pakete, die auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnitten sind. Der Erfolg ist für unsere Kunden auch direkt messbar, wenn am nächsten Tag Zuschauer von tv.altenburg dann in das jeweilige Geschäft gehen“, bringt Mike Langer die Stärke von Lokalwerbung auf den Punkt. Die hohe Anzahl an inhabergeführten Unternehmen erleichtert die Entscheidungswege, da die Vereinba-



rung über Umfang und Inhalt der Werbespots direkt vor Ort getroffen werden kann. Mike Langer, Diplom-Kaufmann mit Schwerpunkt Marketing, kann seine Erfahrungen aus dem Studium auch hierfür gut einsetzen.

Chancen der digitalen Zukunft nutzen

Um auch künftig in der digitalen Welt mit dem Lokalfernsehen erfolgreich zu sein, setzt Mike Langer auf die sozialen Netzwerke. „Wir posten Ankündigungen auf Sendungen oder die Links zu Beiträgen auf unserer Facebook-Seite, was uns deutlich höhere Abrufzahlen beschert. So sind auch die Zuschauer, die uns nicht im Kabelnetz empfangen können, mit dabei.“ Gelohnt hat sich auch die zusätzliche Ausstrahlung über Hbb TV (smart TV). Bei dieser Technologie können Fernsehprogramme und Internetinhalte auf einem TV-Bildschirm dargestellt und abgerufen werden. Für die damit verbundenen technischen Investitionen hat die TLM eine Förderung gewährt.

Mit Lupe

Hier können Sie das ausführliche Porträt nachlesen.



tvaltenburg

www.altenburg.tv

So empfängt man tv.altenburg

In Altenburg ist tv.altenburg in dem Netz von Primacom analog und digital sowie landesweit in den Kabel Deutschland-Netzen digital zu empfangen.

Primacom (analog): Kanal 8 nur Altenburg | Primacom (digital): Kanal 39 nur Altenburg
Kabel Deutschland (digital): Kanal 155 landesweit

Am Smart-TV ist tv.altenburg als App und über Satellit (LokalTV-Portal auf Kanal 99) weltweit empfangbar.



Thomas Becker und Johannes-Michael Noack, auxmedia GmbH

Audionachrichten, wann immer Sie wollen

Preisgekrönte Innovation aus Thüringen

Wer kennt das nicht: Man steigt ins Auto, die Nachrichten sind gerade vorbei und es dauert fast eine Stunde, bis wieder aktuelle Informationen angeboten werden. Bis dahin ist die Fahrt längst beendet und der nächste Termin hat begonnen. Damit so etwas künftig nicht mehr passiert, hat die Thüringer Firma auxmedia eine preisgekrönte Idee entwickelt. „Wir sind das Spotify für Nachrichten. Jeder User soll bei uns personalisiert und nach seinen Bedürfnissen aktuelle Nachrichten hören können“, bringt Johannes-Michael Noack das Konzept auf den Punkt. Gemeinsam mit seinen Mit-Geschäftsführern Susann Reichenbach und Thomas Becker gründete er die Firma auxmedia, die „myRADIOday“, so der Name des Nachrichten-Portals, auf den Markt gebracht hat. Alle drei sind gestandene Journalisten, die als Moderatoren, Sprecher und Redakteure auch im Thüringer Radio- und Fernsehmarkt keine Unbekannten sind. Hinzu kommt ein größerer Kreis an freien Mitarbeitern, die 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche das Nachrichtenangebot sichten, aufbereiten und einsprechen.

Die Idee für das Nachrichtenportal kam den Firmengründern in der Tat bei der Nutzung von Spotify. „Wir haben die Entwicklung genau verfolgt und fragten uns, warum man nur Musik individuell zusammenstellen und jederzeit abrufen kann, dies aber für Informationen bisher noch nicht möglich war“, so Johannes-Michael Noack. „Dann haben wir eine technische Lösung gefunden, bei der das News-Gate-Sys-

tem als Aggregator dient, um die Nachrichten individuell auf die Präferenzen der Hörer auszuspielen. Wir bringen die Informationen überall dorthin, wo User heute online sind. Unsere Erfindung ermöglicht die Integration unserer Inhalte in alle möglichen Entertainmentsysteme.“

Technische Lösung,
um Nachrichten individuell
auf die Präferenzen der
Hörer auszuspielen

Dabei werden zwei unterschiedliche Zielgruppen angesprochen. Nach dem klassischen B2C-Modell wird der Einzelnutzer umworben, der entweder eine werbefinanzierte kostenlose Variante abonnieren kann oder gegen einen moderaten Endpreis ohne Reklame freigeschaltet wird. Der Abruf erfolgt über eine App auf dem Handy.

Stolz ist Johannes-Michael Noack auf die exklusive Kooperation mit der dpa, die mit ihren 2.000 neuen Nachrichtenmeldungen pro Tag dem Projekt zusätzliche Seriosität bei der Informationsaufbereitung verleiht. „Gleichzeitig sind wir als Technologiepartner auch für die dpa interessant, die somit neue Vertriebswege testen kann“, so Noack.

Des Weiteren haben die Macher von auxmedia das B2B-System „Feed Entertainment Information Audio Guide“, kurz F.E.I.A.G, entwickelt, mit dem sie an Großkunden herantreten möchten. „Dies können Flug- oder Bahngesellschaften, Anbieter von Kreuzfahrten, aber auch Automobilhersteller sein, die das Angebot ihren Kunden zugänglich machen wollen“, beschreibt Noack die Bandbreite des Möglichen.

Anders als bei den Navigationsgeräten legt er Wert darauf, dass die Nachrichten nicht von einer Computerstimme, sondern von Menschen gesprochen werden. „Zuerst kommen im Normalfall die Topnews, danach werden die Meldungen nach den gewählten Kategorien ausgespuckt, also Wirtschaft, Kultur oder Sport. Aber wenn es jemand anders möchte: auch kein Problem. Durch den Zugriff auf das Korrespondenten-netz der dpa ist auch die Verwendung von O-Tönen und



Hintergrundberichten für uns möglich“, freut sich Johannes-Michael Noack. Ihm, wie auch seinen Mitstreitern ist wichtig, dass sie mit ihrem seit 2012 verfolgten Projekt, das vermutlich sogar weltweit einmalig ist, ein journalistisch anspruchsvolles Angebot präsentieren. „Alle stellen fest, dass der Journalismus in einer Krise ist und die Tageszeitungen keine Antworten auf die Digitalisierung haben. Aber auch im Hörfunk wird der große Technologiesprung, der mit dem Internet gekommen ist, noch nicht als Chance wahrgenommen. Wir produzieren exklusive Inhalte für unsere Nutzer, sammeln nicht nur bestehendes Material. Das ist der große Pluspunkt von myRADIOday“, sagt Johannes-Michael Noack.

„Auch im Hörfunk wird der große Technologiesprung durch das Internet noch nicht als Chance wahrgenommen.“

Von den Inhalten profitieren die Nutzer der Musikplattform Aupeo!, für die auxmedia bereits die Nachrichten für den deutschen Markt produziert und damit auf den neuesten Modellen der großen Autohersteller vertreten ist. „Zudem sind wir mit weiteren Musikplattformen im Gespräch, um unser Angebot zu integrieren. Bisher ist es so, dass die Zuhörer die Plattform verlassen müssen, wenn sie Bedarf an Information und Nachrichten haben“, so Noack.

Über das „Accelerator“-Programm von ProSiebenSat.1, das an dem Start-Up-Unternehmen beteiligt ist, konnte das Unternehmen eine Finanzspritze für das weitere Wachstum erhalten. Ansonsten sind die drei Geschäftsführer mit eigenem Kapital und eigenem Risiko dabei. „Wir bringen als Radionarren viel Idealismus mit und sind noch in der Vorschussphase, hoffen aber natürlich auch, dass sich das Angebot irgendwann einmal rechnet“, meint Johannes-Michael Noack. Er möchte zudem auch anderen Audio-Journalisten die Möglichkeit geben, auf der Plattform ihre Beiträge hochzuladen und somit entsprechend etwas zu verdienen.

„Innovationspreis 2015 für auxmedia“

Für diese technische Pionierleistung mit dem B2B-System „F.E.I.A.G“ wurde das Unternehmen auxmedia 2015 durch die Stiftung für Technologie, Innovation und Forschung Thüringen (STIFT) mit dem Innovationspreis ausgezeichnet. Nun hoffen die Gründer und Ideengeber, dass ihre Überlegungen und Investitionen bald Früchte tragen. Und somit ein Produkt aus Thüringen weltweit seine Kunden findet.

Mit Lupe



auxmedia

www.auxmedia.de | www.myradioday.de

Interview

Politik und Bürgermedien

Wie sieht die Medienpolitik in Thüringen die Angebote der Bürgermedien im Freistaat? In der Gremienrubrik kommen dieses Mal diejenigen Mitglieder der TLM-Versammlung zu Wort, die gleichzeitig in den Fraktionen im Thüringer Landtag medienpolitische Verantwortung tragen.



Gerold Wucherpfennig MdL
CDU-Fraktion

Nachgefragt ...

1. Welche Bedeutung haben die Bürgermedien in der Thüringer Medienlandschaft aus Ihrer Sicht?
2. Welche eigenen Erfahrungen haben Sie mit den Thüringer Bürgermedien gemacht?
3. Welche Zukunft sehen Sie für die Bürgermedienlandschaft im Vergleich zu den öffentlich-rechtlichen und privaten Medienangeboten?

1. Bürgermedien sind Bestandteil der Thüringer Medienlandschaft und wichtig für das hohe Gut der Anbieter- und Medienvielfalt im Freistaat. Dieser Bedeutung ist der Thüringer Landtag mit der Novellierung des Landesmediengesetzes im Juni 2014 gerecht geworden und hat so auch die Weichen zur Weiterentwicklung der Bürgermedien richtig gestellt. Sie tragen wesentlich zur Medienbildung, -kompetenz und -vermittlung aller Menschen bei, dienen der lokalen Information und stärken damit auch die regionale Identifikation, die Integration sowie den interkulturellen Dialog. Das Besondere bei den Bürgermedien ist, dass sowohl Einzelpersonen als auch gesellschaftliche Gruppen, die Möglichkeit haben, eigene Beiträge zu produzieren und zu verbreiten. Was die Anzahl der Bürgermedieneinrichtungen betrifft, liegen wir in Thüringen als vergleichsweise kleines Land im bundesweiten Vergleich beachtlicher Weise im oberen Drittel.

2. Als ehemaliger auch für Medien zuständiger Minister (von 2004-2009), als medienpolitischer Sprecher (seit 2012) und als Mitglied der Versammlung der TLM (seit 2012) habe ich bisher häufig Kontakte zu den Thüringer Bürgermedien gehabt und dabei überaus positive Erfahrungen gemacht. So konnte ich seit Einrichtung des Bürgerrundfunks in Thüringen feststellen, dass dessen Qualität und Akzeptanz unter der interessierten Bevölkerung eine durchweg gute Entwicklung genommen hat.

3. In Thüringen haben sich die Bürgermedien als dritte Säule des Rundfunks etabliert. Durch die TLM und ihr Thüringer Medienbildungszentrum werden die Bürgermedien intensiv begleitet. Die Bürgermedien sind deshalb aus der öffentlichen Wahrnehmung und auch im Sinne des Erhalts der Anbieter- und Medienvielfalt nicht mehr wegzudenken. Wenn es uns auch künftig gelingt, eine finanziell gesicherte Bestands- und Entwicklungsgarantie zu gewähren, dann haben die Bürgermedien auch eine gute Zukunft. Meine Fraktion und ich werden uns dafür einsetzen.



André Blechschmidt MdL
Fraktion DIE LINKE

1. Bei der ersten Mediengesetzgebung wurde nach Anhörungen Offenen Kanälen im Vergleich zu den Nichtkommerziellen Lokalradios (NKL) Priorität eingeräumt. Mittlerweile hat sich herausgestellt, dass Offene Kanäle feste redaktionelle Angebote wollen und NKLs auch das Prinzip der Zugangs-offenheit schätzen. Da ist die Zusammenführung unter das einheitliche Dach der Bürgermedien nur konsequent, da so von beiden Systemen das jeweils Beste übernommen werden kann. Auch die Nutzer und Hörer wollen mittlerweile ein strukturiertes Lokalradio. Gerade weil die dritte Säule des Rundfunks keinen wirtschaftlichen Erfolg haben muss, ist sie als andere Form der Beteiligung von Medieninformation und bei der Vermittlung von Medienkompetenz sehr wichtig. Das vereinsgetragene Modell bietet den Sendern eine größere Flexibilität, um auch in ihrem Umfeld zu agieren. Das schließt eine Beratung und Unterstützung durch die TLM auch weiterhin natürlich nicht aus.

2. Als anfängliches Mitglied der Nachrichtenredaktion bei Radio F.R.E.I. habe ich sehr frühzeitig Kontakte und Erfahrungen mit Bürgermedien gemacht. Da ich aus der Politik kam – Mitarbeiter der Landtagsfraktion der PDS (heute DIE LINKE) – habe ich nur punktuell und mithin zurückhaltend bei der Gestaltung von Sendungen mitgewirkt, um nicht den Vorwurf der Parteipolitik zu erhalten. Dennoch konnte und habe ich meine Meinung immer gern in der Diskussion eingebracht und tue dies auch heute noch.

3. Die Bürgermedien sind Teil der aktiven Bürgerbeteiligung an gesellschaftlichen Vorgängen und ein Angebot zum Mitgestalten. Aber sie werden sich künftig stärker den Herausforderungen des Internets stellen müssen. Die grundsätzliche Frage der Finanzierung der Bürgermedien bleibt eine Herausforderung. Auch wenn die TLM mit der Förderung der Grundausstattung und des Sockelbetrags für Personalkosten erhebliche Mittel investiert, sollte medienpolitisch darüber diskutiert werden, den Anteil des Rundfunkbeitrags für die Landesmedienanstalten wieder auf volle zwei Prozent anzuheben, um die Mehreinnahmen auch den Bürgermedien zugutekommen zu lassen.



Dr. Werner Pidde MdL
SPD-Fraktion

1. Die Bürgermedien sind aus der Thüringer Medienlandschaft nicht wegzudenken. Sie ergänzen den klassischen Medienmix aus öffentlich-rechtlichem Rundfunk, privatem Rundfunk und Presse durch einzigartige Angebote. Sie stehen als Beteiligungsmedium der Zivilgesellschaft für Partizipation der Bürgerschaft an Medienproduktion und Medienangebot, für lokale Information von Bürgern für Bürger und nicht zuletzt auch für Medienbildung durch aktive Mitarbeit an den Medien selbst. All dies können klassische Medien nicht in gleichem Umfang und in gleicher Konzentriertheit anbieten. Die Zusammenführung der beiden Sendeformen Offene Kanäle und Nichtkommerzielle Lokalradios wird von Nutzern und Machern positiv gesehen und war auch im politischen Raum Konsens.

2. Als medienpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion schaue ich immer mal wieder bei Thüringer Bürgermedien vorbei. Dabei beeindruckt mich jedes Mal das große ehrenamtliche Engagement und die hohe Professionalität und Routine, mit der die Angebote konzeptionell und redaktionell erarbeitet und gesendet werden. Auch dass hier verschiedene Altersgruppen mit unterschiedlichem gesellschaftlichen Hintergrund und Interessen gleichberechtigt zusammenarbeiten, ist für mich geradezu vorbildlich. Damit zeigen die Bürgermedien ganz praktisch, wie Vielfalt und Toleranz, demokratisches Miteinander und gemeinsames Engagement für die Gesellschaft funktionieren können. Aktiver Macher bei den Bürgermedien war ich bisher nicht.

3. Die Stärke der Bürgermedien ist ihre Verwurzelung vor Ort. Sie besitzen regionale Bekanntheit, vermitteln rasch und zuverlässig lokal und regional bedeutende Informationen und sind fester Bestandteil der medialen Kommunikation und gesellschaftlichen Diskussion an ihren Standorten. Mit der Planungssicherheit durch die vierjährige Lizenzperiode haben die Sender auch die Möglichkeit, auf die Herausforderungen der Digitalisierung zu reagieren und das Internet in ihre Verbreitungsstrategie mit einzubeziehen.



Stephan Brandner MdL
AfD-Fraktion

1. Bürgermedien stellen eine Bereicherung der Thüringer Medienlandschaft dar. Mit ihnen erhöht sich die Vielfalt medialer Berichterstattung, Information und Unterhaltung. Begrüßenswert ist, dass mit ihnen auch solche Themen und Belange eine öffentliche Plattform finden können, die in anderen Medien wenig bis gar keinen Raum finden. Bürgermedien sind mithin näher an den Lebenswelten der Nutzer. Angesichts der Tatsache, dass es seit langem einen Konzentrationsprozess im privaten Pressewesen gibt und die zwangsgebührenfinanzierten sogenannten „Öffentlich-Rechtlichen“ alles andere als pluralistisch und staatsfern sind, ist dies prinzipiell erfreulich, gerade auch in Thüringen. Die Bürgermedien dürfen nicht durch die Hintertür in politische und auch nicht in kommerzielle Abhängigkeiten gebracht werden. Wenn es gelingt, eine vielfältige, offene, nichtkommerzielle Bürgermedienlandschaft zu sichern, dann dürften die Bürgermedien für Orientierung und Meinungsbildung der Menschen zunehmend Bedeutung gewinnen, zumal sich immer mehr Menschen von den etablierten Medien abwenden.

2. Ich kenne den ehemaligen Offenen Kanal Gera (heute Thüringer Medienbildungszentrum der TLM), der schon seit zwanzig Jahren auf Sendung ist und ein ansehnliches, vielfältiges, abwechslungsreiches und gut gemachtes Programm bietet. Das ist eine Erfolgsgeschichte, von der ich mir wünsche, dass sie andauert. Fernsehen oder Rundfunk „gemacht“ habe ich selbst bisher nicht, ich bin gelegentlicher Zuhörer und Zuschauer.

3. Ich wünsche mir, dass Bürgermedien an Bedeutung zulegen, weil ich Freund von Medienvielfalt bin. Die Pluralität der von öffentlich-rechtlichen und kommerziellen Sendern medial hergestellten Öffentlichkeit hat in den letzten Jahren stark gelitten. Das sehen wir gerade auch in Thüringen, wo die Funke-Mediengruppe mit der TA, der OTZ und der TLZ ein Monopol bei der Tagespresse und den überregionalen Werbeblättern innehat – das im Übrigen auch als politische Waffe genutzt wird. Da ist es gut, wenn Bürgermedien ein Gegengewicht bilden. Eine starke Prise unabhängigen Bürgerjournalismus kann dieser Medienlandschaft nur guttun.



Madeleine Henfling MdL
Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

1. Der große Vorteil der Bürgermedien ist deren Präsenz vor Ort. Sie sind ein demokratisches Mittel, wo Menschen Medienkompetenz erwerben und im politischen Raum wahrnehmbar werden. Wer nicht tagtäglich in den Medien arbeitet oder professionellen Journalismus betreibt, nimmt die Dinge oft anders wahr und transportiert sie auch anders. In Thüringen sind die Bürgermedien zum Glück politisch gewollt. So konnte eine vielfältige Landschaft entstehen. Die Zusammenführung zu Bürgerradios sehe ich positiv. Diese Weiterentwicklung ist ein guter Schritt zu mehr Kontinuität. Verlässliche, nichtkommerzielle und lokal ausgerichtete Angebote wie Bürgerradios sind sehr wichtig. Sie spiegeln demokratische Strukturen wider, die nicht nur ein Beschäftigungsfeld für einige Wenige sind, sondern einer breiten Öffentlichkeit dienen.

2. Mein erster Kontakt mit nichtkommerziellen Medien war das Hochschulradio in Köln, das ich während meiner Studienzeit kennenlernte. Die Arbeit in den Thüringer Bürgermedien verfolge ich intensiv. Ich war auch schon als Gesprächspartnerin zu Gast in Thüringer Bürgerradios.

3. Die Bürgermedien haben auch im Jahr 2016 unverändert ihre Berechtigung. Allerdings bin ich zwiespalten, was die Aufgabenwahrnehmung der Bürgermedien betrifft. Einerseits sind sie ein sinnvolles Korrektiv im lokalen Bereich, andererseits kein Ersatz für professionellen Journalismus. Dass dies immer wieder intensiv diskutiert wird, hängt mit den Monopolisierungstendenzen im Medienmarkt zusammen und mit der sinkenden Bedeutung der Tageszeitungen. Bürgermedien haben nicht den Auftrag, den journalistisch arbeitende Medien haben – das ist auch ihr großer Pluspunkt. Sie müssen keine Schlagzeile liefern. Für die Zukunft ist die Parallelität zum Internet wichtig. Die Angebote der Bürgermedien müssen dort zu finden sein. Auch künftig sollten die Bürgerradios Anlaufstelle für die Menschen und wichtige Netzwerke vor Ort sein. In den Universitätsstädten sind sie zudem wichtig für den subkulturellen Bereich.



Hier können Sie die ausführlichen Interviews nachlesen.

Impressum

Herausgeber

Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)
Steigerstraße 10 · 99096 Erfurt
Tel.: 0361 21177-0 · Fax: 0361 21177-55
mail@tln.de · www.tln.de

Verantwortlich
Inhalt
Gestaltung, Satz & Layout
Druck

Jochen Fasco, TLM
TLM und Stefan Förster
<i>-D> internet + Design GmbH & Co. KG, Weimar
City Druck & Verlag GmbH, Erfurt

©Mai 2016

Bildnachweis

- | | | | |
|------------|---|-----------|--|
| 1 | © pixelrobot – Fotolia.com | 18 | © iofoto – Fotolia.com, Medienanstalt |
| 2 | Vinzenz Wyss, © MDR/Martin Jehnichen | | Sachsen-Anhalt/shutterstock, Horst Feiler, |
| 3 | TLM | | © Julien Eichinger – Fotolia.com |
| 4/5 | Radio ENNO, Radio F.R.E.I.,
Radio LOTTE Weimar, RADIO OKJ 103,4,
SRB, Wartburg-Radio 96,5 | 19 | © M. Schuppich – Fotolia.com,
STIFT, GOLDENER SPATZ, Rosendahl Berlin |
| 6 | Thüringer Staatskanzlei, Candy Welz | 20 | tv.altenburg |
| 8 | Vinzenz Wyss | 21 | tv.altenburg |
| 12 | Radio LOTTE Weimar | 22 | © STIFT, Foto: Candy Welz |
| 13 | Radio ENNO, Radio F.R.E.I. | 23 | © STIFT, Foto: audiovisual elements |
| 14 | Radio F.R.E.I., Wartburg-Radio 96,5, SRB | 24 | CDU-Landtagsfraktion |
| 15 | Wartburg-Radio 96,5 – Hans Ferenz,
RADIO OKJ 103,4 – Torsten Cott | 25 | Landtagsfraktion DIE LINKE und
SPD-Landtagsfraktion |
| 16 | © MDR/Martin Jehnichen | 26 | AfD-Landtagsfraktion und Landtagsfraktion
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN |

DEUTSCHES KINDER-MEDIEN-FESTIVAL GOLDENER SPATZ 2016

GERA: 5. - 7. Juni UCI KINOWELT
ERFURT: 8. - 11. Juni CineStar



FACHGESPRÄCH
am 10. Juni in Erfurt

„Sich gegenseitig verstehen - Migration und Medien“

Das Fachgespräch wird unterstützt von:

die
medienanstalten 

Stifter der Deutschen Kindermedienstiftung GOLDENER SPATZ

